

EIN ALTER SACK FÜR ALLE FÄLLE

3300 alte Schachteln und alte Säcke bringen dem Rest der Gesellschaft bei, wie sich Qualitätsarbeit fröhlich definieren lässt. Die Plattform Rent a Rentner verkuppelt Arbeitswillige mit dem Markt und bastelt einen Trend. Die Generation 60plus muss nicht mehr cooler sein als ihre Enkel. Der Jugendwahn geht. Arbeit gegen zivile Beträge ist angesagt.

hi | Die Aufgabe, die ich mir vorgenommen habe, erweist sich als schwerer als gedacht. Über das in Bachenbülach gegründete Unternehmen Rent a Renter will ich für LEO berichten. Schon zu Beginn der Recherche stelle ich fest, dass ich mit der Idee natürlich bei Weitem nicht die Erste bin: Das Unternehmen ist medial extrem gut dokumentiert.

Rasch ist klar: Ich werde eine Reportage machen. Aus erster Hand. Und mir zu diesem Zweck gleich so einen «alten Sack» oder «eine alte Schachtel», wie sich die Mietrentnerinnen und Mietrentner in ihrer Werbung selber nennen, holen. Bloss: wofür? Ich zerbreche mir eine Weile den Kopf. Meine Fenster sind frisch geputzt, das Auto uralt, die Elektrik im Haus intakt, Ikea-Möbel baue ich liebend gern selber zusammen und unser briefmarkengrosses Rasenstück mähen zu lassen, gäbe nicht genug her für einen spannenden Bericht. Noch nicht mal mit Kindern kann ich aufwarten, für die ich in der Rubrik «Adopt a Rentner» ein Grosi oder einen Grosspapi suchen könnte, die oder der dann mit den Kleinen gemeinsam in den Zoo geht, Guezli backt oder einfach die Welt entdeckt.

Wie so oft liegt die Lösung direkt vor meiner Nase: Ich hole mir doch einfach Unterstützung für meinen Artikel. Und schalte umgehend ein Inserat auf rentarentner.ch, in dem ich einen alten Journalisten-Sack oder eine alte Journalistinnen-Schachtel suche, der oder die über Rent a Rentner schreiben mag. Die erste E-Mail trifft nur Sekunden nach Aufschalten des Inserats ein, innert Tagesfrist habe ich eine ansehnliche Auswahl von Bewerbungen in meinem Postfach. Vom pensionierten Lehrer bis zur Journalistin im

Ruhestand melden sich Menschen aus der ganzen Schweiz. Darunter auch Rosmarie Gerber aus Zürich.

Mit ihr treffe ich mich zum Gespräch, und die ehemalige Chefredaktorin und Kriegsberichterstatteerin erzählt ein bisschen aus dem Nähkästchen. Als Dozentin für Recherchier-Journalismus sei sie selber noch beruflich aktiv; zu Rent a Rentner kam sie, weil auch sie am Ende ihrer offiziellen Berufslaufbahn nicht einfach die Beine hochlegen will. Und hat dort neben anderen Jobs ein ungewöhnliches, nicht besonders lukratives, aber dafür äusserst interessantes Angebot mit gutem Unterhaltungswert erhalten: Seit einiger Zeit ist sie zweimal pro Woche Doorman im ältesten Boxclub von Zürich.

Rosmarie Gerber machte sich also an die Recherche, sprach mit Mit-Mietrentnerinnen und -rentnern und mit Reto Dürrenberger, Marketingleiter und Verwaltungsrat der Rent a Rentner AG. Über das Ergebnis ihrer Nachforschungen berichtet sie hier.

WER SCHWARZSIEHT, HOLT EINE ALTE SCHACHTEL ODER EINEN ALTEN SACK

rg | Seit fünf Jahren lieben alle die Internetplattform Rent a Rentner. Rent a Rentner verkuppelt die Generation 60plus. Hier werden Rentnerinnen als alte Schachteln, Rentner als alte Säcke potenziellen Kunden näher gebracht. Buchhalterinnen a. D. preisen sich als Doggsitterin an, pensionierte Mediziner profilieren sich als Plattenleger. Die Einsätze der alten Säcke und Schachteln und ihre moderate Preisgestaltung machen etwas her. Die Medien sind entzückt. Dieses Jahr haben die Animatoren der Internetrent-

ner die Schweizerische Marketing-Trophy für Kleinunternehmen abgeräumt. Rent a Renter expandiert gerade in die BRD und werkelt an einer heissen neuen Kiste für die alten Schweizerinnen und Schweizer.

«ICH HABE NIE SO VIEL GELACHT WIE IN DEN LETZEN JAHREN»

Alles hat damit angefangen, dass Peter Hildebrand, Mitinhaber eines Elektroinstallationsgeschäftes, kurz vor dem Rentenalter die Sache mit der Spassgesellschaft nicht begreifen wollte. Noch heute ist der fleissige Vorzeigerentner uneinsichtig: «Ich habe nie so viel gelacht wie in den letzten Jahren», und damit meint er die Aufträge und Begegnungen, die er sich bei Rent a Rentner an Land zieht.

«NOCH IST RENT A RENTNER EIN VERLUSTGESCHÄFT»

Seine Tochter Sarah und ihr Partner Reto Dürrenberger sorgten mit recht frecher Werbung und einem Auftritt im Netz dafür, dass der «alte Sack» seine Dienste unters Volk bringen konnte. Hildebrands Angebot blieb nicht einsam. Jetzt ist Rent a Rentner beinahe Kult. Eine goldene Nase hat sich das Gründer-Trio noch nicht verdient. Reto Dürrenberger: «Wir haben in unsere Webseite einen sechsstelligen Betrag investiert, aber noch ist Rent a Rentner ein Verlustgeschäft.»

Mit alten Säcken auf Erfolgskurs: Initiator Peter Hildebrand (Mitte) mit Tochter Sarah und deren Partner Reto Dürrenberger.







Rent a Rentner AG

Aktionäre:

Sarah Hildebrand, Peter Hildebrand, Reto Dürrenberger

Umsatz:

wird nicht publiziert

Aktienkapital:

CHF 100 000.–

In der Schweiz leben 1,4 Millionen AHV-Beziehende. 3300 Rentner und Rentnerinnen sind über die CH-Plattform zu haben. Sie verrichten für eine bestimmte Zeit beliebige Arbeiten zu moderaten Preisen. Vertragspartner sind die Rentnerinnen, Rentner und ihre Auftraggeber, nicht die Internet-Plattform Rent a Rentner.

Gerade expandiert Rent a Rentner nach Deutschland. Dort leben 15 Millionen Rentner, 900 000 davon müssen ihre Rente aufbessern.

Weitere Projekte für und mit Alten werden bei Rent a Rentner diskutiert oder bereits geplant. Aber Reto Dürrenberger schweigt wie ein Grab. Interessenten aus aller Welt sind im unverbindlichen Gespräch mit Rent a Rentner.



Teilhabe am sozialen Leben.» Und Rent a Rentner bedient auch eine Nische, die global aktive Nachbarn und Familienmitglieder nicht mehr füllen mögen.

«DIE LEUTE SIND MEISTENS ENORM HAPPY»

In dieser Nische bewegt sich Tony Ruepps Computer-Support-Angebot. Ruepp macht ältere Damen glücklich, die nicht immer ihre Enkel bemühen möchten, wenn mit der Technik nichts mehr geht. «Ich habe Geduld und spreche die gleiche Sprache wie meine Kundinnen und Kunden. Über 30 sind auf meiner Stammliste und melden sich, wenn Probleme anstehen.»

«Die Leute», sagt der pensionierte Sanitärfachmann Ernst Siegrist, «sind meistens enorm happy.» Siegrist füttert Tiere, baut Billigmöbel zusammen und macht gelegentlich Gartenarbeit. Er springt bei Ferien oder handwerklichem Unvermögen ein.

Ganz ähnlich Denise Lambossy. Sie geht mit gehbehinderten älteren Damen einkaufen, leert Briefkästen von Weltenbummlern, giesst Blumen und nimmt Tiere zu sich in die Ferien. Auf die Schnelle lässt sich Denise Lambossy allerdings nicht aufreissen: «Ich besuche meine Kunden. Die Chemie muss stimmen, damit ich mich engagiere.»

«ARBEIT SORGT FÜR TEILHABE AM SOZIALEN LEBEN»

Rund 1,4 Millionen Männer und Frauen beziehen in der Schweiz eine Altersrente. Rent a Rentner versammelt heute eine Gruppe von Protagonisten. 3300 Rentnerinnen und Rentner bieten sich im Netz an. Reto Dürrenberger dazu: «Das Modell braucht Zeit. Im Alter für bescheidene Beträge zu arbeiten, bricht in unserem Land ein Tabu. Aber die Auftraggeber sind meistens entzückt und die Rentner haben Spass. Arbeit sorgt für ein Taschengeld, aber vor allem für

Links oben: Tony Ruepp betreut mittlerweile über 30 ältere Damen mit seinem Computer-Support-Angebot.

Links unten: Der pensionierte Sanitärfachmann Ernst Siegrist unterstützt mit seinem handwerklichen Können.

Rechts oben: Unsere eigene alte Schachtel und Autorin: Die Zürcherin Rosmarie Gerber hat für LEO recherchiert.

Rechts unten: Für Denise Lambossy, die unter anderem Tieren ein Feriendomizil bietet, muss auch die Chemie mit den Kunden stimmen.

www.rentarentner.ch